

Suche nach der idealen Form

Zum zweiten Mal gibt es Künstlerresidenzen auf Gut Sonnenhausen

Glonn – Für den einstigen „Herta“-Wurstbaron und Bionier, den Gründer der Herrmannsdorfer Landwerkstätten, Karl Ludwig Schweisfurth, war die bildende Kunst eine Herzensangelegenheit. Er war der Überzeugung, dass die Schönheit, die man in der Kunst entdecken kann, zu den Grundbedürfnissen gehört, so wie Essen und Trinken. Neben Herrmannsdorf besitzt die Familie auch das 1900 nach englischem Vorbild erbaute Gut Sonnenhausen bei Glonn, das längst Sohn Georg leitet. Das Ambiente dort ist einzigartig, ein idyllisches Kleinod von malerischer Qualität. Nicht zu Unrecht spricht man dort von „einer Oase der Ruhe, umgeben von Wiesen und Wäldern.“

Vielleicht weil dem Vater die Kunst so wichtig war, hat Sohn Georg vergangenes Jahr dort ein Artist-in-Residence-Programm ins Leben gerufen. Diesen Sommer geht das nun in die zweite Auflage. Drei Künstler hat der 29-jährige Kurator Jonas Augustin Mann, selbst noch Student an der Münchner Akademie der Bildenden Künste, für diesen August eingeladen: Naho Matsuda aus München, Koyo Saito aus Tokio und Vincent Schober aus Wien. Kennengelernt hat man sich an der Münchner Akademie: Saito ist dort Austauschstudent, Schober und Matsuda haben beide an der Akademie studiert. Seit dem 1. August sind sie nun für vier Wochen Gast auf Gut Sonnenhausen. Übergeordnetes Thema für ihren künstlerischen Arbeitsaufenthalt: Natur – ganz dem Ort und seiner Ästhetik verpflichtet.

Als eine „Plattform für junge Kunst mit Naturfokus“ beschreibt der Kurator die Sommerresidenz und erklärt: „Es geht ums Zusammenkommen, um einen Treffpunkt, um gegenseitige Inspiration.“ Bald ist man mit ihm im Gespräch ver-



Artists-in-Residence auf Gut Sonnenhausen: Vincent Schober, Kurator Jonas Augustin Mann, Koyo Saito und Naho Matsuda (v.li.).

PETER KEES

tieft und tauscht sich über Begriffe aus. Was ist Natur? Der Holztisch, an dem man sitzt. Der Stein unter den Füßen. Vieles mehr. Und stellt fest: Natur ist eigentlich ziemlich viel. Und ihr Gegenspieler, die Kultur? Kunst, so sagt Mann, sei etwa die Leidenschaft, aus Gewöhnlichem herauszugehen, und habe eben nicht zwingend mit Konsum zu tun.

So wie Sonnenhausen als fast zeitlose Insel gesehen werden kann – die es wohl auch sein könnte, wenn man nicht auch dort mit der Vermietung von Hotelzimmern, dem Ausrichten von Hochzeiten und sonsti-

gen Events dem schnöden Mammon hinterherjagen müsste –, so ist die Künstlerresidenz ein ähnlicher Fall aus der Zeit, zumindest aus dem Alltag. Vier Wochen dürfen die Künstler und Künstlerinnen hier unbeschwert sein und arbeiten, werden versorgt und können ganz frei ihren kreativen Impulsen folgen. Das tun sie dieses Jahr mit Keramik. Irgendwie habe sich das so ergeben, erzählt Mann, auch wenn die drei sonst durchaus andere künstlerische Ansätze verfolgen. Matsuda etwa „bezieht in ihre häufig prozessorientierte, ortsspezifische Arbeitsweise

gerne lokale Menschen und Lebewesen ein und untersucht Kommunikation und Machtstrukturen zwischen Menschen, Technologie und natürlicher Umwelt“, wie er erzählt. „Und Saito entwickelt Skulpturen, Videos und Installationen, die das Gefühl von Gegenwärtigkeit in den Blick nehmen – entstanden aus Begegnungen zwischen Materialien, Lebewesen und ihrer Umgebung.“ Und der Wiener Vincent Schober arbeitet eigentlich mit Malerei; allerdings zerschneidet er seine Bilder und näht die Teile neu zusammen.

Vielleicht ist es der traditio-

nellen japanischen Teezeremonie, gestaltet von Koyo Saito, geschuldet, zu der am Sonntag, 23. August, ab 14 Uhr geladen wird, die eine Rolle bei der Wahl des Materials gespielt hat: Schalen werden dafür schließlich gebraucht – auch dabei geht es um ästhetische Fragestellungen.

Und so sitzen die drei nun dieser Tage auf dem Gelände von Gut Sonnenhausen an schattigen Plätzen im Freien oder im etwas kühleren Atelier und suchen nach der „idealen Form“, wie viele bereits Jahrhunderte vor ihnen. Matsuda hat übrigens auch ein Kera-

mikgefäß im Feldofen gebrannt, das vergraben und mit Wasser gefüllt als Bewässerungssystem – eine jahrtausendealte Technik, die von manchen als das „beste Bewässerungssystem der Welt“ bezeichnet wird. Apropos Natur, die derzeit mit Hitze und Trockenheit von sich reden macht.

Am Sonntag, 30. August, wird dann zu einem Atelierfest mit Finissage geladen – ab 14 Uhr werden die entstandenen Werke präsentiert, es gibt Kunstgespräche, Musik und einen gemeinsamen Ausklang der diesjährigen Residenz. **PETER KEES**